

Ein spätkoptisches bemaltes Grabtuch aus Antinoupolis in Oberägypten.

Mit einer Tafel.

Von

Msgr. Dr. C. M. Kaufmann.

Während meiner Ausgrabungen in der Menasstadt erhielt ich Kenntnis von bedeutenden koptischen Funden, welche Eingeborene in der Nähe des Fleckens Chêch Abâde, schräg gegenüber Mellau am Ostufer des Nil, in Oberägypten gemacht hatten, also im Gebiete der alten von Hadrian erbauten Antinousstadt.

Als Hauptbeutestücke tauchten bald darauf in Luxor und Kairo einige verschieden große Funeraltücher auf, die Bilder und Inschriften trugen. In schnellem Zugreifen gelang es mir, das auf unsrer Tafel vorgeführte Leinwandbild zu erwerben. Es war als Zierstück auf einer etwas über 150×250 cm großen Byssusdecke befestigt, welche keinerlei Schmuck trug und da sie stark beschädigt war, vom Händler abgetrennt wurde. Über die genauere Herkunft des Gesamtfundes¹ ließ sich noch mit einiger Sicherheit feststellen, daß er in einer Art gewölbter Kapelle ans Licht kam, in und bei welcher die Toten, in üblicher Weise bandagiert und auf Sykomorenbretter

¹ Die durchwühlten, aber längst nicht erschöpften römischen und christlichen Friedhöfe dieser Gegend machen einen traurigen Eindruck. Überhaupt ist nach wie vor das Ostufer des Nils zwischen Antinoupolis und El Maragha ein Eldorado einheimischer Grabräuber und eine Fundgrube von Antiquitäten der römisch-koptischen Epoche. Auch der große Textilienfund, den ich gelegentlich meiner Forschungsreise 1912 sah, stammt aus diesem Bezirk. Vgl. Kaufmann, *Handbuch der christl. Archäologie*, zweite Aufl., Paderborn 1913, S. 570, Anm. 1.



Grabtuch aus Antinoupolis in Oberägypten.

ORIENS CHRISTIANUS. Neue Serie VII. Kaufmann, Ein spätkoptisches Grabtuch.

gebunden, bestattet waren. Überraschend und bis auf vereinzelte Fälle unbekannt war dabei die Art der Ausschmückung der obersten, abschließenden Leichenhülle. Sie griff, wie es schien, auf die paganägyptische, namentlich auch in griechisch-römischer Zeit geübte, Sitte zurück, dem Toten Leinwandhüllen mit ins Grab zu geben, auf denen der Seelenführer Anubis den Verstorbenen geleitet.

Die koptische Epoche hatte, seit der Einführung des Christentums und der Verdrängung der eigentlichen Mumifizierung durch Natronbehandlung die Bestattungsformen wesentlich geändert. Man verzichtete fast ganz auf Särge und begnügte sich im allgemeinen mit einer Leichendecke, die gewöhnlich aus einem großen Pallium bestand, wie es auch dem Lebenden als Mantel oder Umwurf diente, das vielfach aus ungeschorenem Leinenplüsch als Rubberstoff (*gausapia*) gewebt war. Abgesehen von der Franzung und etwa von Randstreifen (*ligulae*) in Purpurwolle trugen diese Tücher als Schmuck nur Eckmedaillons, seltener ein Mittelmedaillon, aus ungeschorenem oder glatten Purpur.¹ Reichere bedienten sich an Stelle dieser einfachen *pallia mortuorum* kostbarer Gewebe in Gobelinwirkerei sowie der Prunkstoffe ihrer *vestes pictae et palmatae*. Textilienfunde dieser Art haben aus ägyptischen Metropolen bekanntlich ein ganzes Archiv altchristlicher Ikonographie zutage gefördert, das längst eine zusammenfassende Herausgabe in Form eines Corpus koptischer Gobelinwirkereien verdiente. Zur „byzantinischen“ Zeit ging man dazu über, Kultgewänder zu Funeralzwecken zu benutzen, die dann als Vorläufer der Sepulkraldecke mit Heiligenbild betrachtet werden können.²

Diese Klasse vertritt unsere Leinwand. Während die ganze Decke, wie wir sahen, groß genug war, um den Toten völlig

¹ Ein gutes Beispiel solcher Funeraldecken ist die Leichenhülle des Arztes Paulos aus Panopolis, Kaufmann, a. a. O. Fig. 231 n. 9 und S. 572, Anm. 2.

² Die Sitte der *pallia mortuorum* hat sich in reduzierter Form bis auf den heutigen Tag bei der Bestattung der Päpste erhalten. Vgl. Kaufmann, Ein altchristliches Palliolium des Kgl. Museums zu Berlin, *Römische Quartalschrift* 1894, 341—45.

einzuwickeln und zu vernähen, blieb das Bild selbst in Übersicht. Es mißt 170×80 cm und ist oben und unten verhältnismäßig gut erhalten, in der Mitte dagegen, namentlich nach rechts hin, stark vermodert, da an dieser Stelle erfahrungsgemäß Verwesungsstoffe und Natronlauche am ehesten durchdrangen und die Hülle zerfraßen.

Im Gegensatz zur Gobelinwirkerei altkoptischer Textilien ist hier auf eine der römisch-griechischen Periode geläufige Technik der Temperamalerei auf Byssus zurückgegriffen. Ich konnte nicht annehmen, daß das in seiner Eigenart besonders wertvolle Gemälde einmal einem Raub zum Opfer fallen werde und sah seinerzeit leider davon ab, mir sofort nach dem Ankauf eine farbige Kopie, insbesondere auch eine Kopie der Inschriften anzufertigen. Vorherrschend waren, trägt die Erinnerung nicht, Rot, Grün und Gelb. Ockergelb hoben sich von rötlichbraunem Grund die koptischen Inschriften ab, ein die auf unsrer Abbildung sichtbare, von der Mitte nach unten laufende breite, Randleiste füllender vierzigzeiliger Text, sowie ein fünfzeiliger am suppedaneum des Thrones. Infolge der ungünstigen Farbenzusammensetzung von Gelb auf Rotbraun geben sowohl meine eigenen im Ausgrabungsgebäude am Karm Abu Mina gemachten, wie die im Atelier des Hauses Reiser & Binder zu Alexandrien mit farbenempfindlichen Platten gefertigten Aufnahmen — einer dieser letzteren liegt die beigegebene Tafel zugrunde — nur schwache, unlesbare Spuren der Inschriften wieder. Die kleinere am suppedaneum enthielt den Namen des hl. Michael, die längere allem Anschein nach eine Stelle aus der Totenliturgie. Ohnehin waren die verhältnismäßig gut erhaltenen Texte schwer entzifferbar.

Die Darstellung selbst zeigt in reicher Gewandung die Gestalt eines thronenden Heiligen. Vom kreisrunden, einfarbigen und ungeteilten Nimbus hebt sich sein jugendliches Haupt scharf ab. Die volle Gesichtsform, bei grader Nase, winzigem Mund, starken Brauen über großen mandelförmigen Augen wirkt zwar etwas schematisch, aber echt koptisch. Ein niederes, dreiteiliges Diadem mit Edelsteinbesatz ruht

auf dem Lockenkopf. Eigenartig sind die ragenden oben abrundenden Pfosten des Throns, auf dem der Heilige sitzt; sie zeigen gitterartige Füllung mit eingelegten Rosetten. Den rechten Arm stützt der Sitzende auf die Seitenlehne; indem er den Vorderarm hochhebt, hält er den langen Kreuzspeer dicht unter dem verzierten Knauf. Auf dem oberen Teil einer Kugel,¹ die vielleicht auf der anderen Seitenlehne aufliegt, scheint die Linke des Thronenden zu ruhen, so daß die Fingerspitzen etwas darüber hervorragen. Edelsteingeschmückte Schuhe sehen am suppedaneum unter dem Gewand hervor. Dieses trägt Merkmale byzantinischer Hoftracht etwa des neunten Jahrhunderts. Der noch nicht überladene Perlenbesatz, das schöne Flechtbandmuster verweisen das Bild im Verein mit der Art und Anordnung des Ornates, wofür man etwa die Miniaturen des Pariser Gregor von Nazianzcodex oder die Krönung Kaiser Leo's VI. (886—911) auf dem Elfenbein der Berliner Sammlung vergleiche, wohl in diese Zeit.

Besondere Schwierigkeiten bereitet freilich, nachdem die Inschriften nicht mehr zu Rate zu ziehen sind, die Deutung des Bildes. Am nächsten läge der Gedanke an S. Michael, dessen Namen der Text erwähnt. Typus wie Attribute passen auf ihn und seine auch im sepulkralepigraphischen Formular des Landes bezeugte Rolle als φωταγωγός ἀρχάγγελος würde das Funeralbild ohne weiteres erklären. Aber die Figur thront, ist flügellos, trägt statt der einfachen Stirnbinde ein Diadem und ihre Rechte hält die Kugel (ohne Kreuz) nicht, sondern scheint darauf zu ruhen.

In Verlust geriet das von mir der Frankfurter Sammlung zuge dachte Grabtuch im Jahre 1908 kurz vor oder während des Transportes meiner Funde durch die Wüste nach Alexandrien, den ich nicht persönlich überwachte. Trifft jemanden eine Schuld, dann in erster Linie mich selbst, da ich das

¹ Weniger wahrscheinlich eine Scheibe, wie sie beispielsweise die Engelsfiguren der Tugenden in einer Zelle des Jeremiasklosters bei Sak-kara halten. Vgl. J. E. Quibell, Excavations at Saqqara, Le Caire 1909 pl. X n. 1.

Temperabild sorgfältiger hätte verwahren müssen. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos, ebenso die Bekanntgabe des Verlustes in führenden ägyptischen Blättern. Da auch im Antiquitätenhandel keine Spur mehr davon auftauchte, so bleibt wenig Hoffnung, daß etwa diese kurze Veröffentlichung zu einer Nachricht über das Schicksal des wertvollen Bildes führen werde.
